

## Zu dieser Ausgabe

Die hier zugrunde gelegte «**Nachschrift A**» ist maschinengeschrieben und trägt den Vermerk «Zur Zeit noch nicht als <Zyklus> erschienen.» (s. Faksimile S. 256). Sie war für den Druck des «Zyklus XI» gedacht, der aber von Rudolf Steiner verhindert wurde. Am 26.6.1911 schreibt Marie Steiner an Johanna Mücke: «Ich werde unterdessen versuchen, den Makro-Mikrokosmos loszueisen.» (Marie Steiner-Von Sivers, *Ein Leben für die Anthroposophie*, S. 392). Die erste Ausgabe in Buchform erfolgte erst 1933 durch Marie Steiner.

Von dieser Nachschrift gibt es eine Abschrift – «**Nachschrift B**» –, die zum Teil handgeschrieben, zum Teil maschinengeschrieben vorliegt (s. Faksimiles S. 265-276).

In einer dritten, maschinengeschriebenen Nachschrift – «**Nachschrift Hoyack**» – sind die Vorträge jeweils mit dem Namen «Hoyack» versehen. Jane Hoyack ist dem Verlag *Rudolf Steiner Ausgaben* durch das Abschreiben der ursprünglichen, nur geringfügig redigierten, Klartextnachschriften von Walter Vegelahn bekannt (s. auch Rudolf Steiner, *Karma verstehen* und *Das Leben nach dem Tod*, «Zu dieser Ausgabe»). Der Text dieser Nachschrift ist deutlich kürzer als der von «**Nachschrift A**» und weicht sehr von ihm ab. Zur eigenen Urteilsbildung sei hier (zusätzlich zum 2. Vortrag, s. S. 293-321) ein Vergleich mit «**Nachschrift A**» angeführt. Die Stelle geht dem Schluss der Vortragsreihe voraus, den «**Nachschrift Hoyack**» aus «**Nachschrift B**» übernimmt:

«Nachschrift A»

Das schliesst ja eine Grösse in sich,  
 dass wir, wenn Geisteswissenschaft  
 in dieser Weise sich ausbreitet,  
 Gleichgesinnte treffen,  
 dass Geisteswissenschaft  
 zugleich Menschen sammelt,  
 sodass wir imstande sind, uns zu sagen: In  
 der Welt, in der wir als Menschen leben, kön-  
 nen wir da oder dort hinkommen und suchen,  
 können vielleicht finden solche Menschen,  
 welche in einer gewissen Weise  
 mit uns verwandt sind.  
 Wie könnten wir sonst  
 so leicht in der Welt des gesellschaftlichen Chaos  
 Menschen finden,  
 mit denen wir uns verwandt fühlen.  
 Wie zerstückelt ist die Welt.  
 Da sitzen die Menschen zusammen  
 im Bureau vielleicht oder in der Fabrik,  
 und verrichten dieselbe Arbeit.  
 Wie weit von einander entfernt  
 können ihre Seelen sein.  
 Wir können Seite an Seite sitzen,  
 und brauchen uns nicht zu verstehen.  
 Wenn wir aber irgendwo hinkommen und  
 wissen: es gibt solche Menschen,  
 welche das Heiligste,  
 das wir in der Seele haben, auch verehren,  
 dann haben wir Menschen gefunden,  
 die mit dem tiefsten Innern  
 unserer Seele verwandt sind.  
 [ab hier wie in «Nachschrift B»:]  
 Sie tragen in sich dasselbe  
 Licht, dieselbe Liebe wie wir im innersten  
 unserer Seele. ...

«Nachschrift Hoyack»

Das schli(e)sst ein Grosses in sich,  
 wenn Geisteswissenschaft sich  
 in dieser Weise ausbreitet,  
 dass sie  
 Menschen zusammenführt,  
 welche sich in einer gewissen Weise  
 erkennen und  
 als verwandt fühlen.  
 ¶Wie könnten wir sonst  
 Menschen finden im menschlichen Chaos,  
 die uns verwandt fühlen?  
 In Bureaux sitzen sie beieinander,  
 ihre Seelen aber sind weit  
 von einander entfernt.  
 Wir können, Seite an Seite sein mit Menschen  
 und können uns nicht verstehen.  
 Wenn wir aber  
 wissen, es giebt Menschen,  
 welche das Gleiche  
 verehren wie wir,  
 so müssen wir annehmen, sie haben  
 in ihrem Inneren etwas,  
 was mit uns verwandt ist;  
 [ab hier wie in «Nachschrift B»:]  
 sie tragen in sich dasselbe  
 Licht, dieselbe Liebe, wie wir im Innersten  
 unserer Seele. ...

Die Ausgabe 1933 enthält eine erste Bearbeitung der «Nach-  
 schrift Hoyack» durch Walter Vegelahn, wobei dieser auch  
 die längere Fassung von «Nachschrift A» herangezogen ha-  
 ben könnte. Dass «Nachschrift A» und «Nachschrift Hoy-  
 ack» auf zwei verschiedene Stenogramme zurückzuführen

sind, geht aus Fehlern wie «paulinische Spruch» («Nachschrift A», 7. Vortrag, S. 6) – statt apollinische Spruch («Nachschrift Hoyack», 7. Vortrag, S. 12) –, die Walter Vege-  
 lahn nur schwer anzulasten wären. 1962 wurde dann die Ein-  
 reihung in die «Gesamtausgabe» (GA 119) vollzogen. Hierfür  
 wurde der Text nochmals bearbeitet, wie der folgende Text-  
 vergleich zeigt, in dem auch die Anrede «Sie» hinzukommt:

Marie Steiner, 1933 (1. Aufl.), S. 124

Wir gelangen damit zugleich an den Beginn  
 des mineralischen Reiches auf unserer Erde.

Ja, aber ist denn dieses mineralische Reich  
 nicht früher  
 dagewesen als Pflanzen- und Tierreich?

¶ Wer ein klein wenig nach Gleichnissen  
 denkt ...

GA 119, 1988 (3. Aufl.), S. 145

Wir gelangen damit zugleich an den Beginn  
 des mineralischen Reiches auf unserer Erde.

¶ Nun können Sie sagen:

Ja, aber war denn dieses mineralische Reich  
 auf unserer Erde nicht eigentlich früher  
 dagewesen als das Pflanzen- und Tierreich? –  
 Wer sozusagen nur so weit denken würde,  
 als seine Nase reicht,  
 der kann das ja glauben.

¶ Wer aber ein klein wenig nach Gleichnissen  
 denkt ...

Es ist möglich, dass die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung  
 den Wortlaut 1933 des Philosophisch-Anthroposophischen  
 Verlages, mit dem sie in einem Rechtsstreit stand, nicht  
 übernehmen wollte. Eine solche wiederholte Bearbeitung  
 stellt keine Ausnahme dar (vgl. Rudolf Steiner, *Wiederent-  
 deckung der Seele*). Der Unterschied in der Länge sei an-  
 hand des 2. Vortrags veranschaulicht:

«Nachschrift Hoyack»	2389 Wörter
«Nachschrift A»	3232 Wörter
1. Aufl., M. Steiner (1933)	4175 Wörter
2. Aufl., GA 119 (1962)	7357 Wörter
3. Aufl., GA 119 (1988)	7090 Wörter

Der Grund dafür, dass Rudolf Steiner diese Vorträge vom Druck zurückgehalten hat, mag nicht nur am eigentlichen Inhalt gelegen haben, sondern auch daran, dass er durchgehend in Wir-Form gesprochen hatte, der Redakteur aber das «Wir» sehr oft in «man» oder «der Mensch» geändert hat – in der Fassung von GA 119 zudem sehr häufig in «Sie» (42mal allein im 2. Vortrag).

Als Beispiel der starken «Schwankungen», die der Text dieser Vorträge allein in der «Gesamtausgabe» erlitten hat, sei eine Stelle gegen Ende des 11. Vortrags angeführt:

Marie Steiner, 1933 (1. Aufl.), S. 297	GA 119, 1962 (2. Aufl.), S. 274	GA 119, 1988 (3. Aufl.), S. 286
<p>Wahre Liebe wurzelt im Geist. Wenn der Mensch den Menschen im Geiste findet, findet er ihn in unverbrüchlicher, nicht wankender Liebe.</p>	<p>Wahre Liebe wurzelt im Geiste. Nur wenn der Mensch den Menschen im Geiste findet, findet er ihn in einer nie wankenden, unverbrüchlichen Liebe. Das aber ist das belebende Element für das gesamte menschliche Dasein.</p>	<p>Wahre Menschenliebe wurzelt im Geistigen.  Solche Gefühle der Liebe finden sich sicher ein, wo die Menschen</p>
<p>Es tritt ein bildendes Element, ein Formendes, in unsere Seele ein, wenn wir uns in diesem Sinne</p>	<p>Daher dringt ein belebendes, ein formendes, bildendes Element mit der Geisteswissenschaft in unsere Seele ein. Und wenn wir uns in diesem Sinn aus dem, was sonst bloß nüchterne Erkenntnis bleibt,</p>	<p>durch die Geisteswissenschaft zum Geistigen aufsteigen, denn die Geisteswissenschaft belebt,</p>
<p>durchwärmt fühlen in unserer Seele, daß diese Wärme Menschen-zusammenschließend wird. Dann haben wir</p>	<p>durchwärmt fühlen in der Seele, so durchwärmt fühlen, daß die Wärme in uns menschenzusammenfassend wird, dann haben wir</p>	<p>erwärmt und erleuchtet die Menschen. Wo sie richtig verkündet und</p>
<p>ein Vorgefühl vom Übergang von der Logik des Denkens zu der Logik des Herzens.</p>	<p>in rechtem Sinne solche Erkenntnis aufgenommen. Und schon ein Vorgefühl von dem, was es heißt, von der bloßen Logik des Denkens zu der Logik des Herzens vorzuschreiten, schon das allein wird die Menschen zusammenbinden.</p>	<p>richtig aufgenommen wird, da wird sie stets solche Impulse geben,  die eine wahre Logik des Herzens vorbereiten.</p>

Marie Steiner, 1933 (1. Aufl.),  
S. 297

Logik des Denkens kann  
zum Egoismus führen,  
Logik des Herzens überwindet

den Egoismus,  
macht alle Menschen  
zu Teilnehmern  
an der ganzen Menschheit.

GA 119, 1962 (2. Aufl.),  
S. 274

Logik des Denkens ist vereinbar  
mit dem stärksten Egoismus.  
Logik des Herzens überwindet

allen Egoismus;  
Logik des Herzens  
macht die einzelnen Menschen  
zu Teilnehmern  
an der gesamten Menschheit.

GA 119, 1988 (3. Aufl.),  
S. 286

Die Logik des Denkens ist vereinbar  
mit dem stärksten Egoismus.

Die Logik des Herzens  
ist imstande, allmählich  
allen Egoismus zu überwinden

und alle Menschen  
zu Teilnehmern  
einer Menschengemeinschaft  
zu machen.

In der 3. Auflage, 1988, S. 4 ist zu lesen: «3. Auflage, nach zusätzlichen Nachschriften verbessert.» Der Leser möge selbst entscheiden, ob der Text von 1988 (Spalte rechts) «verbessert» ist (s. auch den Textvergleich des 2. Vortrags auf S. 291-321).

Vor dieser Vortragsreihe hat Rudolf Steiner am 17. und 19. März zwei öffentliche Vorträge gehalten. Mangels einer Nachschrift des ersten Vortrags (s. H. Schmidt, *Das Vortragswerk Rudolf Steiners*, 1978, S. 154) ist in GA 119 nur der zweite Vortrag angeführt. Da die beiden öffentlichen Vorträge eine Einheit bilden, wird in dieser Ausgabe auf den Abdruck des zweiten Vortrags verzichtet.

Alle erwähnten Klartextnachschriften sind faksimiliert auf der Webseite der *Rudolf Steiner Ausgaben* einsehbar.

Die Titel dieser Ausgabe stammen vom Redakteur.

Für eine leichtere Lesbarkeit ist folgende **Wortersetzung** vorgenommen worden (im Text durch ° gekennzeichnet):

Geisteswissenschaft°/ler° geisteswissenschaftlich° lieben° Freunde vor unserer° Zeitrechnung	ersetzt	Theosophie/Theosoph wissenschaftlich, mystisch lieben theosophischen Freunde vor Christus
---	---------	--